

Theater mit der Extra-Portion Beklommenheit

„Vogelfrei“ spielt Prof. Bernhardt

Studenten der Pädagogischen Hochschule spielen Otfried Preußlers „Krabat“ – Düstere Stimmung zieht sich durch das Stück

Von Katharina Kausche

Erst ein Flüstern, dann ein Krächzen: Die Raben schleichen sich am Publikum vorbei zu Krabat und dem Meister. Die Zuschauer sind eingekesselt, genauso gefangen in der Mühle wie die Lehrlinge in Otfried Preußlers „Krabat“. Die Studentinnen und Studenten der Theatergruppe der Pädagogischen Hochschule (PH) haben sich für ihre alljährliche Vorstellung an ein Märchen mit Gruselfaktor gewagt – und es voll ausgekostet.

Schon mit den ersten Schritten Richtung Bühne machte sich Beklommenheit breit – wie in einer Arena ragt ein schwarz verhangenes Baugerüst hinter den Zuschauern auf. Das Gefühl „Hier kommst du nicht raus“ bleibt bis zuletzt, Atempausen gibt es kaum, die Handlung spielt sich mal vor, mal hinter und mal über dem Publikum ab. Die PH hatte extra Drehstühle aufgestellt, sodass man beim 360-Grad-Schauspiel nichts verpasst.

Schauspieler und Zuschauer teilen sich den Platz in der Mühle, in der der Waisenjunge Krabat seine Lehre begonnen hatte. Schnell bemerkt er, dass so Einiges nicht stimmt: Die anderen Lehrlinge verhalten sich seltsam, als er sie eines Nachts beim Arbeiten erwischt, zwei Mühlknappen sterben unter ungeklärten Umständen und der Meister ist dem mysteriösen „Gevatter“ hörig. Nach und nach erfährt Krabat, dass in der Mühle mehr passiert als nur Kornmahlen.

Einen besonderen Gruselfaktor hat der Meister, der gleich doppelt auf der Bühne auftaucht. Mit Augenklappe, Ledermantel, dem Drudenfuß auf einer kalten Kopf gebrannt und durchdringendem Blick sorgen die Schauspielerinnen für eine extra Portion Beklommenheit. Etwa bei einem Starr-Duell mit einer Zuschauerin, das zumindest am Samstagabend unentschieden ausgeht. „Die meisten schauen weg“, lacht Juliana Neuhaus nach der Vorstellung. „Aber diesmal hat sie standgehalten.“ Sie und Nina Heiden hatten sich für ihre Rolle des Meisters vor einigen Wochen sogar die



Die Zuschauer sitzen im Kreis, um sie herum steht ein zugehangenes Gerüst. Die Handlung spielt sich vor ihnen, hinter ihnen und auch über ihnen ab. „Richtig schön unwohl“, habe er sich dort gefühlt, erklärt der Leiter der Theatergruppe, Nicholas Humphrey. Foto: Rothe

Haare abrasiert. Der Meister soll „geschlechtslos“ und „schaurig“ sein.

Er habe noch nie mit so einer engagierten Gruppe gearbeitet, sagt Nicholas Humphrey, Leiter der Theatergruppe, über das Team von 30 Leuten, das seit Dezember an dem Stück feilt. Gemeinsam haben sie „Krabat“ ausgesucht, das Konzept sowie Kostüme, Technik und Make-up ausgearbeitet. „Und zusammen haben wir uns auch für die Bühnenform entschieden. Wir saßen drin und haben uns richtig schön unwohl gefühlt“, erklärt er die ungewöhnliche Bühne. Obwohl die Handlung des Romans im 17. Jahrhundert spielt und einer alten sorbischen Sage nachempfunden ist, sollte das Stück

nicht „historisch“, sondern „zeitlos“ sein, so Humphrey. Denn: „Der Roman fasziniert schon Generationen.“

Bei den Zuschauern kam genau das an. „Es war wahnsinnig emotional“, sagt Claudia Moßig, die dem Blick des Meisters getrotzt hatte, nach der Vorstellung. Sie habe „Krabat“ schon als Kind gelesen und das „Mythische, Fantastische haben die Schauspieler und das Bühnenbild toll rübergebracht“. Gemeinsam mit ihrer Tochter Johanna, die Grundschullehramt an der PH studiert, war sie bereits bei den Aufführungen der vergangenen drei Jahre. „Das ist wirklich tolles Theater“, findet Johanna Moßig. „Auf jedes Detail wird geachtet, die Be-

wegungen passen genau zu den Geräuschen.“ Auch Maurice Häusser hat die „düstere Stimmung gespürt“, die er beim Lesen des Buches in der Schule gehabt habe. „Die Kostüme waren klasse“, sagt der 17-Jährige. „Der Ledermantel des Meisters erinnert an Militär-Mäntel, was super zur Umgangsart in der Mühle passt.“

Info: Noch bis Sonntag spielt die Theatergruppe täglich (außer Donnerstag) um 19.30 Uhr in der Mehrzweckhalle der alten PH, Quinckestraße 74. Karten gibt es im Vorverkauf in den Foyers der alten und neuen PH und unter www.krabat.jimdosite.com.

Premiere heute Abend

RNZ. Die Theatergruppe „Vogelfrei“ des Germanistischen Seminars der Universität Heidelberg feiert heute die Premiere des Stücks „Professor Bernhardt“ von Arthur Schnitzler. Es handelt sich um ein hochaktuelles Stück über Religionsfreiheit, Antisemitismus und strukturelle Diskriminierung. Professor Bernhardt ist Direktor des Elisabethinums, einer aufstrebenden Privatklinik. Er hat es weit gebracht, doch unter der Oberfläche brodeln Neid und Missgunst. So wird ihm ein unscheinbarer Vorfall zum Verhängnis. Bernhardt verweigert in seiner Funktion als Arzt einem Pfarrer den Zugang zum Krankenzimmer einer Sterbenden. Stein des Anstoßes: Bernhardt ist jüdischer Bürger in einem christlichen Staat.

Die Premiere findet heute um 20 Uhr im Garten in der Karlstraße 2 statt. Weitere Vorstellungen sind am 28./30. Juni sowie am 2./3. Juli jeweils um 20 Uhr.

Kostenlose Kurse an der VHS gewinnen

RNZ. Das Motto der Volkshochschule (VHS) im Herbst heißt: „Zusammenleben. Zusammenhalten.“ Die Volkshochschule lädt daher ein, sich am Gewinnspiel „Meine VHS“ zu beteiligen und von den besonderen Erlebnissen rund um das Motto zu erzählen. Wer an der VHS schon einmal einen ganz besonderen Menschen getroffen, etwas gelernt hat, das dem Leben einen neuen Impuls gegeben hat, oder auch Erfahrungen mit Menschen aus anderen Kulturen gemacht hat, kann dies aufschreiben. Der Text sollte maximal eine DIN-A4-Seite umfassen. Einsendeschluss ist der 15. Juli. Die zehn besten Beiträge gewinnen je zwei kostenlose Kurse an der VHS. Texte bitte schriftlich an: Volkshochschule Heidelberg e. V., Stichwort: Meine VHS, Bergheimer Straße 76, 69115 Heidelberg, oder per Mail an: meinevhs@vhs-hd.de.